

Kibiwe 2008 – Jakob: Herr, segne mich!

Theologische Grundlegung

von Gertrud Ritter-Bille

Mitschrift des Einführungsabend mit Fitz Bernack „Liebt Gott immer die Falschen?“ am 1.7.2008 in Neufahrn

Die biblischen Erzählungen zum Patriarchen Jakob lassen sich in zwei Zyklen einteilen: Der erste Zyklus – Gen 25,19 bis Gen 35 (Gen 36) – hat zur Hauptperson Jakob selbst, der zweite Zyklus – Gen 37 bis Gen 50 – erzählt die Geschichte seines Sohnes Josef und die Übersiedlung der ganzen Familie nach Ägypten.

Die Vätergeschichten – Spiegel des Volkes Israel

Der Name Jakob wird in der Bibel in Gen 25,26 mit „Fersenhalter“ gedeutet, von dem hebräischen Wort „akef“, das Ferse heißt ¹. Diese Erklärung ist erst aus der Sage heraus entstanden. Die eigentliche Bedeutung des Namens ist: „Jahwe beschützt mich“.

Ein wesentlicher Aspekt der Vätergeschichten ist: Das Volk Israel erzählt in diesen Geschichten von seinen eigenen Anfängen und beschreibt sich selbst besonders in der Person des Stammvaters Jakobs. Die Geschichten vom Patriarchen Jakob haben auch die Israeltraditionen aufgenommen und zu einer Person verwoben: In Gen 32,29 erhält Jakob von Gott den Namen Israel, der hier mit „Gottesstreiter“ gedeutet wird.

Man erzählte also Geschichten aus alter Zeit, um damit die Wesenszüge der Menschen und Völker zu beschreiben und weniger deshalb, weil man von historischen Personen berichten wollte.

So wurde der ältere Zwilling Bruder des Jakob – Esau – den Edomitern zugeordnet. Darin verbarg sich die Einsicht, dass Israel und Edom, obwohl sie Jahrhunderte lang immer wieder Krieg gegeneinander führten, eng miteinander verwandt waren. Man erkannte das an, aber sie kamen nicht miteinander aus.

Das Segensmotiv

Das hebräische Wort für Segen – barach – bedeutet einerseits „Gott loben“, andererseits aber auch „Gutes von Gott für dich“.

¹ Nicht die Selbstlaute bestimmen ein Wort, sondern die Mitlaute. Das wird besonders deutlich in den Sprachen, in denen (fast) nur die Mitlaute geschrieben werden, die Selbstlaute aber nicht. Zu diesen Sprachen gehört das Hebräische, welches von rechts nach links (und von oben nach unten) zu lesen ist. In Gen 27,36 wird der Name Jakob als „Betrüger“ gedeutet.

In der Jakobserzählung geht es immer wieder um die Erlangung von Segen. Interessanterweise aber wird der Segen meist nicht ordnungsgemäß erteilt: Jakob erschleicht sich den Segen seines Vaters Isaak, der eigentlich seinem Bruder zugestanden wäre, und auch am Ende der Erzählungen – Gen 48,13-21 – erteilt Jakob dem jüngeren Sohn des Josef, Efraim, den Segen mit der rechten Hand, dem älteren Sohn, Manasse, aber mit der Linken.

Der Segen, den Jakob sich erschlichen hatte, machte ihn zum Träger der Verheißung, die Abraham und Isaak gegeben wurde.

Das Wassermotiv

Der Brunnen als Treffpunkt spielt in der Begegnung mit Rahel eine Rolle (Gen 29,1-12), und auch Jakobs Kampf mit Gott fand an einem Fluss – dem Jabbok (Wortspiel mit dem Namen Jakob?) – statt (Gen 32,23-33).

Ein kurzer Überblick über die Jakobsgeschichte²

Gen 25,19-23

Dieser Abschnitt kann als Überschrift über die Jakobsgeschichte gelten: Rebekka, die Mutter, erfährt schon vor der Geburt durch ein Gotteswort, dass sie Zwillinge bekommen wird, die zwei rivalisierende Völker repräsentieren.

Gen 25, 24-26

Geburt der Zwillinge, Esau ist der Ältere, Jakob der Jüngere, der seinen Bruder an der Ferse gepackt hält („Fersenhalter“).

Gen 25, 27-34

Die Brüder werden beschrieben: Jakob ist der Untadelige und Biedere, zivilisiert, aber listig, Esau dagegen der unbedarfte Naturbursche, der nicht an die Zukunft denkt und von dem Erstgeburtsrecht, das ihm zusteht, nichts hält. Der Vater liebt den Esau mehr, weil dieser Sohn gerne zur Jagd geht und der Vater gerne Wildbret isst, die Mutter dagegen liebt Jakob mehr. Weil Esau Hunger hat, verkauft Esau dem Jakob für ein Gericht aus roten Linsen, das Jakob gekocht hat, sein Erstgeburtsrecht³.

² Nur über den erste Zyklus. Der zweite Zyklus ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden. Die Jakobsgeschichte, 1. Teil, gehört literarisch zur Gattung der Sagen. Ein weitgehend sachlicher und knapper Erzählstil, der kaum Emotionen beschreibt, keine Beschreibung innerer seelischer Vorgänge, keine Bewertung von Handlungen als gut oder böse, dafür viel wörtliche Rede, viel Handlungsbeschreibungen und ein dynamischer Fortgang der Ereignisse.

³ Edom hat die gleiche Mitlautfolge wie das Wort „rot“ im Hebräischen. Das Thema „Edom und rot“ taucht übrigens schon bei der Geburtserzählung auf, wo Esau als rötlich bezeichnet wird (Gen 25,25). Edom und Adam, das hebräische Wort für Mensch, haben übrigens die gleiche Wurzel, für diejenigen, die es interessiert. Auch hinter der Beschreibung Esaus als „behaart“ (Gen 25,25) verbirgt sich ein Wortspiel. Das Bergland von Edom heißt Seir, dieses Wort ist wiederum mit dem hebräischen Wort für „behaart“ verwandt.

Gen 27,1-45

Den Höhepunkt der Rivalität zwischen Esau und Jakob bildet die Geschichte vom Segen, um den Jakob seinen Bruder betrügt. Isaak, der alt und blind geworden ist, möchte Esau den ihm zustehenden Segen erteilen. Er schickt ihn zur Jagd, damit er sich vor dem Segen, der nach der Vorstellung der damaligen Zeit auch die physischen Kräfte des Segnenden beansprucht, mit einer Mahlzeit aus Wildbret stärken kann. Rebekka aber, die das mitbekommen hat, nützt die Abwesenheit des Esau und die Blindheit des Vaters, um Jakob zu diesem begehrten Segen zu verhelfen. Jakob gehorcht seiner Mutter und erhält tatsächlich, als Esau verkleidet, den Segen. Der betrogene Bruder geht praktisch leer aus und droht Jakob nach dem Tod Isaaks zu töten. Die Mutter schickt Jakob deshalb zu ihrem Verwandten Laban nach Haran (nördliches Mesopotamien, der Großvater Jakobs, Abraham, kam von dort).

Gen 26,34. 27,46-9⁴

Esau hat Hethiterinnen geheiratet, Frauen aus einem fremden Volk. Rebekka nimmt ihre Abneigung gegen diese Frauen zum Vorwand, um Isaaks Unterstützung zu gewinnen. Mit Isaaks Einverständnis und Segen macht Jakob sich auf den Weg nach Paddan-Aram. Esau bemerkt, dass seine Frauen Anstoß erregen und nimmt sich noch zu seinen Frauen eine Verwandte des Ismael, des Halbbruders seines Vaters, dazu.

Gen 28,10-22

Jakob übernachtet auf seinem Weg nach Haran an einer Stätte und nimmt dort einen Stein als Lager für seinen Kopf. In dieser Nacht sieht er eine Treppe (Leiter), die bis zum Himmel reicht. Auf dieser Treppe steigen Engel hinauf und herunter. Jahwe offenbart sich ihm als Gott seines Vaters Abraham und Issak. Er gibt Jakob die Verheißung: Seine Kinder werden so zahlreich sein wie der Staub und dieses Land besitzen. In ihm werden alle Menschen gesegnet sein. Gott verspricht, ihn zu begleiten und zu beschützen. Jakob erkennt, dass Gott an diesem Ort ist und macht ein Gelübde: Wenn Gott ihn behütet, dann will er an dieser Stelle ein Gotteshaus errichten. Er nennt den Ort Bet-El – Haus Gottes.

Gen 29,1-29

In Haran begegnet Jakob am Brunnen wortkargen Hirten, dann Rahel, der Tochter des Laban. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Er wird von Laban freundlich aufgenommen, doch Laban ist ein Schlitzohr, genauso wie Jakob. Jakob macht sich als Hirte bei Laban nützlich und erbittet sich als Lohn Rahel zur Frau. Sieben Jahre dient er so dem Laban, dann darf er Rahel heiraten – meint er. Doch in der Hochzeitsnacht schiebt ihm sein Schwiegervater die ältere Tochter Lea unter, die bei weitem nicht so hübsch wie Rahel ist. Diesmal ist Jakob der Betrogene. Laban entgegnet den Vorwürfen Jakobs (Betrug!),

⁴ Diese Erzählteile entstammen einem späteren und anderen Erzählstrang der Jakobsgeschichte, welche die Priesterschrift überliefert (Paddan-Aram statt Haran). Nicht zur eigentlichen Jakobserzählung gehört Gen 26,1-33. Dieses Kapitel, zusammen mit Gen 24, gehört zur Isaakerzählung, es enthält die bedeutungsvolle Zusage der Verheißung Gottes an Isaak. Nur Abraham, Isaak und Jakob erhalten diese Zusage und werden so zu den Stammvätern Israels. Die Söhne Jakobs erhalten diese Zusage nach der biblischen Erzählung nicht mehr persönlich. Deswegen haben sie auch nicht mehr den gleichen Rang wie die drei Patriarchen.

dass es bei ihnen in Haran nicht üblich sei, die Nachgeborene vor der Erstgeborenen zu verheiraten. Zwar darf Jakob eine Woche später auch Rahel heiraten, aber er muss dem Laban sieben weitere Jahre dienen.

Gen 29,31-30,24

Doch Gott sieht, dass Lea zurückgesetzt wird und sie wird reich mit Kindern gesegnet, Rahel dagegen bleibt zunächst unfruchtbar und erlangt nur Kinder mit Hilfe ihrer Magd Bilha. Im „Geburtenwettstreit“ liegt Lea – unterstützt von ihrer Magd Silpa – weit vorn. Und hier das Endergebnis:

Lea: Ruben, Simeon, Levi, Juda

Bilha (Magd Rahels): Dan, Naftali

Silpa (Magd Leas): Gad, Ascher

Lea: Issachar, Sebulon, Dina (Tochter)

Rahel: Josef (Geburt des zwölften Sohnes Benjamin und Tod Rahels erst in Israel: Gen 35,16-20)

Das bedeutet: 8:4 für Lea⁵.

Gen 30,25-43

Nach diesen 14 Jahren wird der Lohn für Jakob neu ausgehandelt: Er beansprucht, nach einem wahrhaft großartigem orientalischen Gefeilsche, die schwarzen (?) Schafe und die gesprenkelten Ziegen⁶. Labans Söhne entfernen zuvor selbige Tiere aus den Herden Labans, aber dann legt Jakob los. Laban hat ihm offensichtlich freie Hand über seinen Besitz gegeben und lässt den genialen Jakob seine Arbeit tun. Das rächt sich, denn Jakob kennt sich in der Ziegen- und Schafzucht blendend aus und weiß, wie er zu gesprenkelten Ziegen und schwarzen Schafen kommt, obwohl die selten sind. Zwar sind die Zuchtmethoden etwas seltsam beschrieben, doch sind nach sechs Jahren die Besitzverhältnisse umgekehrt: Jakob besitzt Kleinvieh (Ziegen und Schafe), Mägde und Knechte, Kamele und Esel und ist reich geworden, Labans Herden aber sind dürftig.

Gen 31,1-32,1

Die Söhne Labans reagieren aggressiv auf ihren erfolgreichen Cousin. Deswegen zieht Jakob ohne Abschied und heimlich mit seinen Frauen, Kindern und seinem Besitz von Laban fort. Laban und seine Verwandten ziehen ihm nach, es gibt noch einmal eine Diskussion und Auseinandersetzungen. Laban hat die Solidarität seiner Töchter verloren, Rahel hat ihm seine Hausgötter gestohlen und verbirgt sie unter einem Sattel. Als Laban ihr Zelt durchsucht, sitzt sie darauf und gibt vor, sich wegen ihrer Monatsblutung nicht erheben zu können. Laban muss einlenken und er und Jakob schließen einen Nichtangriffspakt und trennen sich.

⁵ Die zwölf Söhne Jakobs sind die zwölf Stämme Israels, wobei Josef der bedeutungsvollste Stamm im Norden war, da sein Sohn Efraim praktisch den ganzen Norden Israels besiedelte. Im Süden war Juda der wichtigste Stamm. Von ihm und einem kleinen Teil des Stammes Benjamin stammt das jüdische Volk ab. Jesus stammte aus dem Stamm Juda – einem Leastamm. So polemisch Gen 29,17 Lea charakterisiert, ihre Bedeutung als Stammutter Israels ist bei weitem höher als die Rahels.

⁶ Eine etwas verworrene Geschichte, wobei sich auch noch der Verdacht auftut, dass irgendein Schreiber den Text total verhasen hat.

Gen 32,2-22

Doch nun muss Jakob sich für eine Begegnung mit Esau wappnen. Er hört, dass Esau mit vierhundert Mann gegen ihn zieht. Jakob verhält sich schlau, defensiv und unterwürfig. Er schickt Knechte mit großzügigen Geschenken (Vieh) Esau entgegen, um ihn zu besänftigen.

Gen 32,23-33

In der Nacht überquert Jakob den Jabbok. Zunächst bringt er seine Familie, dann seine Herden über den Fluß und bleibt allein am Jabbok zurück. Und dort ringt er bis zum Morgengrauen mit einem Mann, der ihn, weil er Jakob nicht besiegen kann, am Hüftgelenk verletzt. Im Morgengrauen will der Mann gehen, doch Jakob hält ihn fest und bittet um dessen Segen. Der Mann gibt ihm einen neuen Namen: Israel – Gottestreiter – denn mit Gott und Mensch habe er gerungen und gewonnen. Seinen Namen nennt der Mann nicht, aber er segnet Jakob. Jakob überquert den Jabbok im Bewusstsein, Gott begegnet und mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Gen 33,1-20

Alle seine Befürchtungen, was Esau betrifft, lösen sich in Wohlgefallen auf: Sein Bruder verzeiht ihm. Doch ihre Wege trennen sich: Jakob zieht nach Norden, Esau nach Süden (Edom).

Gen 34

In Sichem kann Jakob nicht lange bleiben. Es kommt zu einem Eklat, an dem Simeon und Levi heftigen Anteil haben. Hier scheint schon der Jakob des zweiten Zyklus durch: Hilflos den Intrigen und Machenschaften seiner Söhne ausgeliefert.

Gen 35

Jakob beendet seine Wanderschaft in Bet-El. Noch einmal offenbart sich ihm Gott und wiederholt seine Verheißung. Mit der Erzählung von der Geburt Benjamins und dem Tod Rahels und einer weiteren Aufzählung der Jakobssöhne und einigen Nebenepisoden (z.B. warum Ruben sein Erstgeburtsrecht verliert) endet der erste Zyklus der Jakobserzählung.

Und wo bleibt die Moral?

Jakob betrügt seinen Bruder Esau und seinen Vater Isaak. Am Ende ist er reich, hat Frauen und Kinder und wird als eine zentrale Figur der Bibel hoch verehrt⁷. Welche Leistungen hat Jakob sonst noch vollbracht? Er ist so normal, wie man nur sein kann. Offensichtlich geschickt im Umgang mit Schafen und Ziegen, ein gerissener Geschäftsmann, ein durchschnittlicher Vater (und es wird im zweiten Zyklus nicht besser)⁸. Kann und darf man so eine Geschichte unseren Kindern erzählen? Werden sie nicht dadurch lernen, dass Betrug sich auszahlt? Was sollen sie aus dem KIBIWE mitnehmen?

Es gibt viele Versuche, Jakobs Handeln zu beschönigen, aber die Bibel beschönigt gar nichts: Esau ist kein ungläubiger Hund, dem es nicht anders gehört, und Rebekka hilft Jakob nicht, weil sie Gott gehorchen will, sondern weil Jakob ihr Liebling ist.

Und Gott selbst? Er hält zu Jakob und das setzt doch allem die Krone auf.

Auch wenn das KIBIWE nach gutem Brauch eine biblische Figur in den Mittelpunkt stellt, ist es nicht unbedingt so, dass diese Gestalten automatisch und ausschließlich Vorbilder sein müssen. Andererseits ist es aber so, dass die Kinder trotz aller moralischer Bedenken zu Jakob halten. Sie finden es nicht richtig, was er da so alles macht, aber sie lassen sich von der Geschichte fortreißen und drücken ihm den Daumen. Das wäre halb so schlimm, wenn es nur ein einfaches Stück zur Unterhaltung wäre. Aber es ist ja ein biblische Geschichte und es muss also irgendwo ein höherer Sinn in dieser Geschichte stecken.

Worum hat Jakob eigentlich seinen Bruder betrogen?
Was bedeuten denn Erstgeburtsrecht und Erstgeburtssegnen?

Erstgeburtsrecht bedeutet, dass der älteste Sohn besondere Rechte und Pflichten hat. In früheren Zeiten erbte der älteste Sohn die Krone oder den Adelstitel und in nicht wenigen Regionen den Hof und das Land der Eltern. Damit einher ging die Pflicht, für die jüngeren Geschwister zu sorgen und die Familie zu leiten. So muss es wohl auch in den Zeiten Isaaks und Jakobs gewesen sein. Es gibt archäologische Belege aus der damaligen Zeit – die Tontafeln von Nuzi – die sich mit diesem Thema befassen und sich mit den Gepflogenheiten, wie sie die Bibel schildert, decken. In Dtn 21,17 wird erwähnt, dass dem Erstgeborenen der doppelte Anteil des väterlichen Erbes zustand.

⁷ Mit einer Einschränkung: Der Prophet Hosea, der das Volk Israel wegen seiner Verehrung fremder Götter und dem beständigen Rechtsbruch kritisiert, sieht in Jakobs Betrug schon ein Vorbild für das Verhalten seiner Zeitgenossen (Hos 12,3-8).

⁸ Im Erzählzyklus der Priesterschrift, die in die ältere Textfassung hineingewoben wurde, wird Jakobs Betrug nicht erzählt. Man bemühte sich also schon in alter Zeit um eine moralisch einwandfreiere Fassung der Jakobserzählungen.

Aber Esau hielt vom Erstgeburtsrecht nichts. Er verkaufte es seinem Bruder Jakob für einen Teller Linsensuppe. Esau erkannte diesen Handel an, auch wenn er ihn im Nachhinein bedauerte und als Betrug bezeichnete (Gen 27,36⁹).

Richtig betrogen aber hat Jakob den Esau um den Segen des Vaters, der in der Bibel übrigens nirgendwo als Erstgeburtsseggen bezeichnet wird. Es wird viel und oft gesegnet in der Bibel und Jakob segnete mühelos selbst auf seinem Sterbebett seine 12 Söhne plus zwei spezielle Enkelkinder (wobei er kräftig mit ihnen allen abrechnete, sie kommen nicht alle gut weg – Gen 48 bis Gen 49,1-27), aber in dieser Geschichte geht es um einen speziellen Segen und den kauft Jakob unwiederbringlich dem Esau. Nur in dieser Geschichte gibt es diesen speziellen Segen. Aber worin bestand dieser spezielle Segen, den Jakob gestohlen hat?

1. Aus weltlichen Gütern, die Gott geben möge.
2. Aus der Herrschaft über seinen Bruder.
3. Aus der Formel: „Verflucht, wer dich verflucht, gesegnet, wer dich segnet.“ (Gen 27,28-29).

Ehrlich gesagt: Punkt 1 und 2 sind definitiv nicht so eingetroffen, wie es sein sollte, und das ist das Interessante an dieser Geschichte.

Sein Vermögen, das Jakob am Ende besitzt, hat er sich bei Laban sauer verdient. Wer erbt tatsächlich die weltlichen Güter des Isaak? Die scheinen irgendwie in der Geschichte keine Rolle zu spielen. Es gibt auf diese Frage keine Antwort in der Bibel.

Und was die Herrschaft über den Bruder betrifft: Jakob bezeichnet sich bei seinem Wiedersehen mit Esau konsequent als „Knecht“ und nennt ihn seinen „Herrn“. Er geht dann zwar seine eigenen Wege, aber er übt definitiv keine Herrschaft über Esau aus¹⁰.

So bleibt das letzte Wort: „Verflucht, wer dich verflucht, gesegnet, wer dich segnet.“ (Gen 27,29b)

Dieser Satz kommt in der Offenbarung Gottes an Abraham vor (Gen 12,3). Abraham und Isaak (Gen 26,2-5) hatte Gott sich offenbart und ihnen eine Verheißung gegeben: Dass ihre Nachkommen zahlreich sein würden wie der Staub der Erde und dass ihren Nachkommen das Land gehören würde. Durch sie sollten alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Gott würde sie immer begleiten und beschützen.

Und diesen Bestandteil des Segens erbt Jakob. In Bet-El offenbart sich ihm der Gott seines Vaters Abraham und Isaak und verheißt ihm das Gleiche wie seinen Vätern (Gen 28,13-15). Jakob bindet sich an diesen Gott und deutet sein Leben ab diesem Moment als ein Gesegnetes durch Gott. Seine Beziehung zum Gott seiner Väter beinhaltet auch

⁹ „Er hat mich hintergangen“ hat dieselbe Mitlautfolge wie „Jakob“ im Hebräischen.

¹⁰ Israel hat vermutlich in einer kurzen Phase seiner Geschichte über Edom geherrscht, aber dann diesen Herrschaftsanspruch verloren. Es gab Versuche, Edom wieder zu unterwerfen, die jedoch misslangen.

die Auseinandersetzung mit diesem Gott – sein gefährlichster Gegner ist derselbe, der ihn beschützt.

In der Jakobsgeschichte geschieht Gottesbegegnung immer gebunden an die Person Jakob, da er der Träger der Verheißung ist (eine Ausnahme bildet seine Mutter Rebekka: Gen 25,22-23). Gott bindet sich an Jakob und Jakob bindet sich an Gott – den weltlichen Segen, den er von Gott empfängt, gibt er seinem Bruder Esau zurück (Gen 33,11: „Nimm doch mein Begrüßungsgeschenk an, ...“ – wörtlich: Segensgabe), aber seine Beziehung zu Gott dokumentiert er in dem Altar, den er in Sichem baut, bevor er nach Bet-El zurückkehrt: „Gott, der Gott Israels“ (Gen 33,20). Dieser Gott ist das Erbteil, das er sich nolens-volens erschlichen hat.

Die Jakobsgeschichte erzählt nicht vom Kampf der Guten gegen die Bösen – alle sind ambivalent, selbst Gott erscheint als Beschützer und Bedroher. Sie erzählt von Gott und seinem Weg mit den Menschen, besonders mit Jakob.

Diese Beziehung zu Gott geht über auf das Volk Israel. Durch Jesus Christus, dem Sohn Jakobs, sind auch wir eingeladen uns an Gott zu binden.

Und das ist die Moral von der Geschichte.

Ein kurzer Einblick in das Leben der Nomaden

Wo wir wohnen, ob wir umziehen oder nicht, das hat ganz oft zwei Gründe: Familie und Arbeit. Die wenigsten wechseln zum Spaß beständig ihren Wohnort.

Die Vätergeschichten erzählen uns von Menschen, die de facto Nichtsesshafte waren und ihr Leben in Zelten verbrachten. Das hatte handfeste Gründe, denn die Lebensgrundlage für Abraham, Isaak und Jakob und ihre Familien waren Kleinviehherden.

Die Menschen im fruchtbaren Halbmond (Ägypten, Kanaan und Mesopotamien) hatten die Jäger-und-Sammlerphase schon lange hinter sich gelassen. Am Nil standen schon seit über 1000 Jahren die Pyramiden von Gizeh, auch in Mesopotamien hatten sich bereits Hochkulturen gebildet und auch in Kanaan gab es Städte – die älteste Stadtmauer der Welt wurde in Jericho ausgegraben (ca. 8000 v. Chr.). Getreide, Wein, Oliven und vieles mehr wurde angebaut – waren die Väter also rückständige Nomaden, die den Sprung zur Sesshaftwerdung nicht geschafft hatten?

Nein. Die nomadischen Kleinviehhirten waren ein fester Bestandteil des ökonomischen Systems. Denn Schafe- und Ziegenherden in dem Ausmaß, wie die Väter sie besaßen, brauchten Weiden und die fand man in den Bergregionen Kanaans, wo sich ein systematischer Anbau von Feldfrüchten nicht rentierte. Diese wurden so landwirtschaftlich sinnvoll genutzt, verlangten aber eine teilweise nichtsesshafte

Lebensweise. So zogen sie mit ihren Viehherden von Weideplatz zu Weideplatz, und schlugen immer wieder aufs Neue ihre Zelte auf.

Vermutlich gab es ein zentrales Lager, von dem aus die Hirten die Herden zur Weide führten. Dabei konnte es schon vorkommen, dass die Hirten über Wochen mit ihrer Herde unterwegs waren. Ebenso dürfte es nicht ungewöhnlich gewesen sein, dass auch unverheiratete Mädchen, wie zum Beispiel Rahel, als Hirtinnen arbeiteten¹¹.

Der Familienzusammenhalt bei Nomaden ist lebensnotwendig. Bindungen an sesshafte Menschen sind schwer zu halten. Deswegen blieben auch die verheirateten Söhne bei den Zelten ihres Vaters, wie es von den 12 Söhnen Jakobs erzählt wird. Wo es keinen Staat gibt – und noch heute unterwerfen sich Nichtsesshafte nur ungern den staatlichen Systemen – geben die Familie und ihre festen Strukturen Rückhalt und Sicherheit. In diesem Familienbetrieb kam dem Vater der Familie damals eine besondere Stellung zu: Er verhandelte mit den Sesshaften und schloss mit ihnen Verträge, er musste bei Streit in der Familie Recht sprechen und er war gleichzeitig der Priester der Familie, der für Gott Opfer darbrachte: Polizei, Richter und Priester in einer Person¹². Normalerweise erbte der Erstgeborene diese Stellung in der Familie, doch in den Vätergeschichten ist hier die Ausnahme die Regel: Isaak ist nämlich der Sohn Saras, aber nicht der Erstgeborene des Abraham – das war Ismael – Jakob entthront den Esau und es entstehen zwei Nationen – Israel und Edom -, und auch Ruben, der Erstgeborene Jakobs, spielte nicht die Rolle, die ihm zukommen sollte: Die „führenden“ Söhne wurden Efraim (Sohn Josefs) und Juda.

Die Väter lebten in einer Zeit, in der Monotheismus – der Glaube an einen einzigen Gott – nicht bekannt war¹³. Jede Stadt hatte ihren eigenen Stadtgott, dessen Verehrung politische Notwendigkeit war. Daneben verehrten die Menschen aber auch andere Götter, die für bestimmte Anliegen zuständig waren. Man darf vermuten, dass die Nomaden sich dem Kult der Stadtgötter nicht anschlossen, allein schon deshalb, weil die Götter sesshaft waren – sie wohnten in Tempeln -, die Nomaden aber nicht. In den Vätergeschichten taucht nun der Begriff „Gott unseres Vaters“ auf. Gott offenbart sich Jakob als der Gott seines Vaters Abraham und seines Vaters Isaak (Gen 28,13). Man darf hier von der Vorstellung eines „Familiengottes“ sprechen, der offensichtlich ausschließlich für diese Familie zuständig war. Dieser Gott war nicht ortsgebunden, sondern ein begleitender und mitgehender Gott (Gen 28,15)¹⁴. Nomaden bauten ihrem Gott keinen Tempel und neigten auch nicht zu lebensgroßen Götterstatuen, allein schon aus praktischen Gründen. Später erst entstand das Gebot, nur diesen einen Gott zu

¹¹ Jörg Zink verbrachte vor ca. 30 Jahren eine Zeitlang bei einer kleinen Beduinenfamilie im Sinai. Er berichtet, dass die Tochter sich mit den Ziegen alleine und für Tage auf den Weg machte. Er beobachtete auch, dass der älteste Sohn das Essen für die Familie bereitete, wie es Jakob getan hat. Auch wenn man vorsichtig sein muss, Beduinen des 20. Jahrh. mit denen vor 3000 Jahren zu vergleichen, so gibt es doch erstaunliche Parallelen.

¹² Bei den modernen Beduinen ist diese strenge patriarchale Struktur nicht so anzutreffen, der im Gespräch erreichte Konsens der Familie scheint wichtiger zu sein, siehe: www.sinai-bedouin.com

¹³ Eine Ausnahme bildete der Pharao Echnaton, der um 1351 bis 1334 v.Chr. in Ägypten regierte und den Kult des alleinigen Gottes Aton durchsetzte. Nach seinem Tod kehrten die Ägypter zu ihren alten Göttern zurück. Ob Echnatons Theologie Einfluss auf den jüdischen Monotheismus genommen haben könnte, ist umstritten.

¹⁴ Als Quelle zu den Gottesvorstellungen der Nomaden in biblischer Zeit steht uns leider nur die Bibel selbst zur Verfügung.

verehren und sich von ihm kein Bild zu machen. Auch der Bau des Jerusalemer Tempels als zentralem Jahweheiligtum war keine theologische Selbstverständlichkeit.

Die Vätergeschichten wurden verschriftlicht, als das Volk Israel schon lange sesshaft war und einen mehr oder weniger eigenständigen Staat bildete. Das Verhältnis zur Nomadenzeit war ambivalent: Diese Zeit wurde als prägend für den Glauben Israels empfunden, andererseits war man aber froh, dieser Zeit entronnen zu sein und Heimat gefunden zu haben im Land der Verheißung – in Kanaan.

Deswegen sind aber auch alle Geschichten der Väterzeit von ihrem historischen Inhalt her mit größter Vorsicht zu bewerten. Eher darf man davon ausgehen, dass aus vielen Einzelgeschichten erst die Geschichte von den drei Vätern entstanden ist. Verschiedene Nomadengruppen vereinigten sich und verbanden ihre je eigenen Geschichten miteinander, machten fremde Geschichten zu Ihren.

Aber sicher ist es der Erinnerung an die Nomadenzeit geschuldet, dass Israel nur einen Gott verehrte, der immer und überall bei den Menschen ist, der nicht in einem Haus aus Steinen lebt und von dem man sich kein Bild machen kann und darf.

Von daher verdanken auch wir unsere Vorstellung von Gott diesen Vätergeschichten, die das Volk Israel voll Stolz und Ehrfurcht erzählte.

So dürfen auch wir uns von der Jakobsgeschichte fesseln lassen und erkennen, dass sie auch unsere Geschichte ist. Denn auch wir sind im weiteren Sinn Nachkommen Jakobs, die so zahlreich sind wie der Staub der Erde (Gen Gen 28,14).

Ein paar Gedanken zum Segen

Wir wünschen alles Gute zum Geburtstag, Gesundheit, Glück und Frohsinn – was unterscheidet also den Segen vom bloßen guten Wunsch?

Vielleicht ist es ein wenig weit hergeholt, aber ich erkläre jetzt mal kurz, was ein Sakrament ist, und zwar am Beispiel der Taufe.

Ein Sakrament bedeutet, dass Gott handelt und den Menschen Heil schenkt. Weiter bedeutet es, dass die Menschen, die dieses Sakrament empfangen, sich darauf verlassen können, dass Gott in diesem Zeichen so handelt. Klingt ein bisschen magisch, ist es aber nicht. Magie wäre es, wenn man durch ein Sakrament die Sicherheit bekäme, niemals Husten zu bekommen oder ähnliche weltliche Dinge. Bei der Taufe bekommt zum Beispiel zugesagt, dass man mit Christus auferstehen wird. Ein Sakrament kommt von Gott und führt zu Gott.

Zum Sakrament gehört also das Heilshandeln Gottes (was man nicht sieht) und ein äußeres, passendes Zeichen (was man sieht), bei der Taufe das dreimalige Eintauchen in oder Übergießen mit Wasser. Dazu gehört noch jemand, der es spendet (Pfarrer) und jemand, der es empfängt (Täufling).

Und außerdem kann man ein Sakrament nicht rückgängig machen, immerhin hat man es dabei mit Gott zu tun, der nach biblischem Zeugnis treu ist und seine Zusagen nicht widerruft.

Segen ist so etwas wie eine sakramentale Handlung und dieses Verständnis liegt dem Segen Isaaks an Jakob zu Grunde. Der Glaube an die selbstverständliche Wirkmächtigkeit des Sakramentes und der Glaube an die Wirkmächtigkeit des Segens sind vergleichbar.

Sakrament und Segen sind – weil es eben keine Magie ist – keine Automatismen, aber sie sind wirkmächtig. Sie weisen in die Zukunft, schreiben aber den Verlauf nicht fest. Sie basieren auf der Treue Gottes, nicht auf der Treue der Menschen.

In der Jakobsgeschichte nimmt Gott den Segen des Isaak ernst und deswegen ist Jakob der Träger des Segens und der Verheißung. Die Bibel spekuliert nicht darüber, ob Gott eventuell den Betrug des Jakob geplant haben könnte. Die Bibel legt auch nicht nahe, dass Esau aus irgendwelchen Gründen ungeeignet für den Segen gewesen sein könnte. Das würde die Sache für uns natürlich wesentlich erleichtern.

Das Einzige, was Jakob vorzuweisen hat, ist, dass er für Segen alles tut: Er betrügt dafür, er arbeitet dafür und prügelt sich mit Gott selbst, um am Schluss nichts anderes zu erbitten als Segen.

Segen wird gesendet durch das Auflegen der Hände auf den Kopf. Das ist das äußere Zeichen.

Innerlich bedeutet Segen nichts anderes, als Gott selbst zu bekommen: In seiner Gegenwart zu leben, von ihm begleitet zu werden, von ihm, dem Unfassbaren, der immer anders ist, als wir ihn uns vorstellen.

Diese Erfahrung hat Jakob gemacht.

Jakobs Kampf mit Gott – eine absurde Geschichte?

Oberflächlich betrachtet, ist die Jakobsgeschichte eine nette Erzählung: Der Held ist ein Schlitzohr, betrügt und wird betrogen, schafft es am Ende doch noch, erfolgreich zu sein und lebt glücklich bis an sein Lebensende.

Und in diese Geschichte hinein offenbart sich Gott zweimal dem Jakob: in Bet-El und am Jabbok¹⁵.

¹⁵ In Gen 35,9-15 gibt es noch eine weitere Offenbarungsstelle, die der Priesterschrift zugerechnet werden kann. Die Priesterschrift geht in der Jakobserzählung ein Bisschen unter. Sie bietet eine spätere, geglättete Version der Erzählung. In der Bibel wird sie von der älteren Version in den Schatten gestellt. In anderen Bereichen der Bibel, zum Beispiel den Schöpfungserzählungen und der Rettung am Schilfmeer ist es dagegen die Priesterschrift, die in der Erinnerung hängen geblieben ist: Von ihrem stammt die Schöpfung in sieben Tagen oder der Bericht, dass das Wasser des Schilfmeeres wie eine Mauer stand (Gen 1,1-2,4a; Ex 13,17-14,31)

In Bet-El offenbart sich Gott mit der Zusage, Jakob zu beschützen und zu begleiten. Jakob antwortet mit einem Gelübde. Damit haben wir keinerlei Probleme. Diese Geschichte lässt sich nett vermitteln, wobei als einzigstes Problem bleibt, warum Gott sich mit diesem Betrüger einlässt.

Am Jabbok aber greift Gott Jakob an, grundlos und noch dazu in einer etwas angespannten Situation, da Jakob die eventuell gefährliche Begegnung mit seinem Bruder bevorsteht. Diesmal war er doch gerade drauf und dran, sein Unrecht wieder gut zu machen, hat selber als Betrogener Lehrgeld gezahlt und einiges an Sympathie zurückgewonnen.

Was soll das? Hübsch an dieser Stelle die Erklärung der Exegeten, dass es sich hier offensichtlich um eine heidnische Flussdämonierzählung handelt – das erklärt zwar die etwas rustikale Ausrichtung der Geschichte, aber keineswegs, wie diese Sage ihren Weg in die Bibel gefunden haben könnte und welchen theologischen Sinn sie machen soll.

Wer aber ist es, der gegen ihn am Jabbok kämpft? Seine eigene Vergangenheit? Seine dunklen Seiten, wie es die Psychologie gerne sieht? Es ist Gott selbst, der Jakob hier angreift¹⁶. Mit ihm muss Jakob sich auseinandersetzen. Gott gibt Jakob keine Begründung, warum er ihn angreift, aber Jakob gewinnt, er rettet sein Leben, und er nimmt auch diese Seite seines Gottes an und bittet um seinen Segen. Erst ab diesem Moment ist dieser Gott sein Gott¹⁷.

Welches Gottesbild will uns die Jakobsgeschichte hier vermitteln?

Sie vermittelt uns, dass Jakob sich an einen einzigen Gott bindet, aus dessen Hand alles kommt, den er nicht versteht und nicht erklären kann. Er deutet sein Leben als von Gott geführt, ohne diesen Gott ganz zu erklären oder zu verstehen. Jakob ist ein Durchschnittsmensch und nur diese Beziehung zu Gott, welche die Bibel als einmalig und vorbildlich für seine Nachkommen zeichnet, in der er zum Segen wird für alle Geschlechter der Erde, macht ihn zu einem besonderen Menschen.

Zweimal nimmt Jakob den Segen aus Gottes Hand an, aber erst beim zweiten Mal wird dieser Gott zu seinem Gott. Er lässt sich von dem Gott, der ihm freundlich und beschützend begegnet, segnen, aber er erbittet auch von Gott den Segen, nachdem er die ganze Nacht mit ihm gekämpft hat. Er nimmt Gott ganz und gar an, als Einzigen, aus dessen Hand alles kommt. Er lässt Gott nicht los, auch wenn Gott eine ganze Nacht lang alles getan hat, dass man eigentlich erwarten müsste, dass Jakob froh ist, wenn Gott verschwindet.

¹⁶ In der Tradition des Judentums wird der Andere als Engel gedeutet, da die Vorstellung, Gott würde in Menschengestalt kämpfen, für das Judentum undenkbar ist. Es gibt ihm AT eine einzige weitere Stelle, in der Gott selbst auftritt, um einen von ihm Auserwählten – Mose - zu töten: Ex 4,24. Die Beschneidung des Sohnes Mose rettet die Situation.

¹⁷ Ich habe es kontrolliert: Bis dahin spricht Jakob immer vom Gott seines Vaters usw. Erst ab dieser Geschichte ist Jahwe der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Diese Haltung hat die jüdische Spiritualität bis zum heutigen Tag geprägt. Dazu gibt es im Judentum Erzählungen. 1946 schrieb Zvi Kolitz das Buch „Jossel Rachowers Wendung zu Gott“. Er erzählt von Jossel Rachower, der im Warschauer Ghetto erlebt, wie die Nationalsozialisten ihn und seine jüdischen Mitbürger ausrotten. Obwohl es sich dabei um eine fiktive Gestalt¹⁸ handelt - der Autor, Zvi Kolitz, erlebte das Warschauer Ghetto nicht selbst - ist der Text trotzdem beeindruckend:

„Ich, Jossel, Sohn des Jossel Reckower, ... schreibe diese Zeilen, während das Warschauer Ghetto in Flammen steht; das Haus, in dem ich mich befinde, ist eines der Letzten, das noch nicht brennt. Schon seit einigen Stunden werden wir von heftigem Artilleriefeuer beschossen und ringsum stürzen die Mauern ein ... Ich glaube an den Gott von Israel, auch wenn er alles getan hat, mich an ihn unglauuben zu machen. Meine Beziehung zu ihm ist nicht mehr die eines Knechtes zu seinem Herrn, sondern die eines Schülers zu seinem Lehrer. Ich frage ihn: ... Du sagst vielleicht, es sei jetzt keine Frage von Strafe und Sühne, dass Du nur dein Gesicht abgewendet und sie ihrem Treiben überlassen hast. Ich will Dich fragen, Gott, und diese Frage versengt mich wie ein verzehrendes Feuer: Was soll denn noch geschehen, damit Du uns Dein Gesicht wieder zuwendest? Ich kann Dich nicht loben für Deine Taten, die Du duldest. Ich segne aber und lobe Dich für Deine schreckliche Größe, die gewaltig sein muss, wenn selbst das, was jetzt geschieht, auf Dich keinen Eindruck macht. Und eben, weil Du so groß bist und ich so klein, bitte ich: Ich warne Dich, um Deines Namens willen: Höre auf, Deine Größe zu beweisen, indem Du die Unglücklichen schlägst. ... Der Tod kann nicht auf mich warten und ich muss mit dem Schreiben aufhören ... Ich sterbe ruhig, aber nicht befriedigt, ein Geschlagener, aber kein Verzweifelter, ein Gläubiger, aber kein Betender, ein Verliebter in Gott, aber kein blinder Amensager.“¹⁹

Unter der Oberfläche der Jakobsgeschichte zeigt sich die Grundlage des biblischen Gottesbildes, das nur einen einzigen Gott kennt, der den Menschen nahe ist und sich ihnen zuwendet und dennoch unbegreiflich und unfassbar ist.

Die Jakobsgeschichte lädt die Menschen zur Entscheidung ein: Das Leben in Beziehung zu Gott zu führen und im Dialog mit ihm, aus der Hand Gottes Segen zu empfangen und mit ihm zu ringen.

Literaturverzeichnis

- Encarta von Microsoft – (ein kurzer Klick und man hat schnell Jahreszahlen bei der Hand)
- Steuerer, Rita Maria, Das Alte Testament. Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblica Hebraica Stuttgartensia

¹⁸ vermutlich genauso wie unser Jakob

¹⁹ Übrigens: Zvi Kolitz hat Zeit seines Lebens sich dagegen gewehrt, dass sich seine Erzählung verselbstständigt hatte und lange Zeit für authentisch gehalten wurde. Noch 2004 kursierte dieser Text als historisches Dokument – so kann es gehen.

- 1986, Bd.!, Genesis-Deuteronomium, Neuhausen-Stuttgart, 1989 (oder hat hier jemand geglaubt, ich könnte viel Hebräisch?)
- Boecker, Hans Jochen, 1. Mose 25,12-37,1, Isaak und Jakob. Zürcher Bibelkommentare, hrsg. von H.H.Schmid/S.Schulz/H.Weder, Zürich, 1992 (absolut wichtigstes Werk)
 - Donner, Herbert, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Grundrisse zum Alten Testament, hrsg. v. W. Beyerlin, Göttingen, 1984 (zwar nicht mehr in allen Punkten aktuell, aber trotzdem interessant)
 - Zenger, Erich u.a., Einführung in das Alte Testament. Studienbücher Theologie, hrsg. v. Bitter,G./Dassmann,E./Klauck,H.-J. u.a., 6. durchgeseh. Aufl., Stuttgart, 2006 (eines der neueren Grundlagenwerke zur Exegese)
 - Zink, Jörg, Wie man heute im Sinai lebt (Diavortrag), Burckhardthaus-Laetare Verlag/Christophorus Verlag (gibt Einblicke in das Leben der Nomaden heute)
 - Ott, Georg/Scheuerer, Hans/Schimmöller, Klaus u.a., Religion in der Hauptschule, Unterrichtswerk für katholische Religionslehre in den Klassen 5-9, München, 1981 (schade, dass die neuen Relibücher nur noch so wenig Sachinformationen bieten)
 - Halbfas, Hubertus, Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I, Düsseldorf, 1989 (ein Schulwerk, aus dem man auch noch als alte Lehrerin immer wieder etwas Neues lernen kann)
 - Page, Nick, Bibelblatt. Der Weltbestseller in Schlagzeilen, übers v. M. Wörther, Würzburg, 3. Aufl., 1999 (das hätten wir schon letztes Jahr beim Daniel benützen können – einfach genial)
 - Morgenroth, Hannelore, Den roten Faden finden, München, 1995 (sehr anschauliche Schilderungen von Bibliodrama-Erfahrungen mit der Jakobsgeschichte, die zum Nachdenken anregen)
 - Sanders, Nancy I., Abraham, Mose & Co.. Leben zur Zeit des Alten Testaments, Mülheim a.d.Ruhr, 2000
 - Döbler, Margret/Schury, Eva/Zoll, Manfred u.a., Jakob gibt nicht auf. Arbeitshilfe für Kinderbibelwochen, hrsg. v. evang. Jugendwerk i. Württemberg/ Kirche unterwegs, Stuttgart, 2002
 - Kolitz, Zvi, Jossel Rachowers Wendung zu Gott
 - http://www.zawaj.com/weddingways/bedouin_color.html (Informationen zu Hochzeiten bei Beduinen)
 - <http://www.sinai-bedouin.com> (hier findet man Informationen über das Leben der Beduinen heute)
 - <http://www.geschichteinchronologie.ch/judentum-aktenlage/AT-aktenlage-index.html> (auf diesen Seiten findet man auch Beweise, dass die Mondlandung eine Fälschung gewesen sei und dass die Nazis heute in der Antarktis gerade ihr viertes Reich vorbereiten. Eigentlich sollte man also hier keine soliden Fakten erwarten. Nichtsdestotrotz findet sich hier eine nette Zusammenfassung von Finkelsteins Buch: Keine Posaunen vor Jericho. Finkelstein ist ein fähiger Archäologe in Israel, der der Bibel äußerst kritisch gegenüber steht und interessante Sachen in Israel ausgegraben hat. Wenn man seine etwas überzogenen Schlussfolgerungen nicht beachtet, sind seine archäologischen Funde für die biblische Exegese sehr aufschlussreich)

- <http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/nuzi.html> (Die Tontafeln von Nuzi geben Einblick in das Erbrecht zur Zeit der Stammväter)
- <http://www.salbader.de/heft/nummer35/008.html> (ein witziges Essay zum Thema Linsensuppe)
-
- http://www.kokhavivpublications.com/2007/newcatch/avram_kokhaviv/20070408_290.html (wieder so eine verrückte Seite. Der Autor macht darauf aufmerksam, dass das Erstgeburtsrecht schon bei Ismael und Isaak außer Kraft gesetzt wurde. Schlussfolgerungen dagegen etwas verworren)
- <http://www.stonehenge.brain-jogging.com/bibel.htm> (auf dieser Liebhaberseite für große Steine lernt man, dass es mehrere Megalithen in Israel gibt)
- <http://www.milon.li/DeuHebr.htm> (ein deutsch-hebräisches Wörterbuch im Netz, nachdem ich Meines immer noch nicht gefunden habe. Rettung in höchster Not)
- <http://www.rpi-loccum.de/jakob.html> (interessante Arbeit zur Versöhnung zwischen Esau und Jakob. Beweis, dass man auch mit falschen textkritischen Voraussetzungen gute bibeltheologische Ergebnisse erzielen kann)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite> (Auch wenn viele wikipedia als unzuverlässig bezeichnen, habe ich damit gearbeitet)
- <http://www.geocities.com/Athens/Agora/6594/Hebsub/hebr5.html> (bringt was wegen der verschiedenen Bedeutungen des Namens Jakob)
- <http://www.juedisches-recht.de/mc-famil-r-erstgeburtsrecht.htm> (Hintergrundwissen über das Erstgeburtsrecht im jüdischen Recht)
- http://www.vorname.com/name_Jaakov.html (alle drei Bedeutungen des Namens Jakob auf einmal)
- <http://www.karl-leisner-jugend.de/Spiele.htm> (auf diesen Seiten findet man Spielideen in Hülle und Fülle)

An dieser Stelle ein Dank an Carola, die das Szenenspiel, wie jedes Jahr, akribisch durchliest und auf inhaltliche Fehler überprüft. Ihre Tipps und Vorschläge tragen wesentlich zur Verbesserung des Szenenspiels bei. Carola, solche Leute wie du braucht die Welt und es tut mir leid, dass ich deinen Geburtstag vergessen habe.